

Prof. Dr. Alfred Toth

Nichtidentitive ontische Orientiertheit

1. Gegeben sei eine Menge $P = (0, 1, 2)$ mit dem zugehörigen Raumfeld (vgl. Toth 2015)

$\emptyset \quad \emptyset$

$\emptyset \quad \emptyset$

und einer Belegungsfunktion

b: $P \rightarrow \emptyset$,

dann kann man also maximal 3 von 4 ontischen Orten belegen, so daß eine kategoriale ontische Freiheit von 1 ontischen Ort verbleibt. Im folgenden legen wir fest, daß die Teilrelationen der triadischen Systemrelation $S^* = [S, U, E]$ wie folgt auf P abgebildet werden: $S = 0$, $U = 1$, $E = 2$. Damit kann man die Objektinvariante der Orientiertheit von Systemen also durch Identitätsabbildungen in den betreffenden belegten Raumfeldern definieren, z.B. durch

0	←	1	0	→	1	0	→	1
↑	↙		↑	↗		↓	↙	
2		∅	2		∅	2		∅.

Das bedeutet also, daß jede andere Abbildung, und zwar auch dann, wenn kein Paar von Abbildungen identitiv ist, einen Typus von ontischer Orientiertheit repräsentiert, welcher entweder von mehr als einer Teilrelation von S^* abhängig oder aber von S^* gänzlich unabhängig ist. Diese Formen von nicht-identitiver Orientiertheit erfüllen jedoch die vollständige raumsemiotische Objektrelation (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80).

2.1. Iconische raumsemiotische Objektrelation



Fellenbergstr. 184, 8047 Zürich

2.2. Indexikalische raumsemiotische Objektrelation



Steinhaldenstrasse, 8002 Zürich

2.3. Symbolische raumsemiotische Objektrelation



Hirzbodenpark 10, 4052 Basel

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Orientiertheit als Identitätsabbildung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

23.5.2015